

Darf man das?

Die Fondation Beyeler zeigt Gemälde von jungen Mädchen in aufreizenden Posen. Im bayrischen Wahlkampf und in Chemnitz fallen Worte, wie man sie seit den 30er Jahren kaum mehr gehört hat. Die einen schreien «Skandal!», die anderen: «Das wird man wohl noch sagen dürfen!» Darf man das alles wirklich? Und dürfen es die Medien zeigen – und damit Auflage machen? Wie sollen wir darauf reagieren? Schweigen? Die Bilder abhängen? Die Worte meiden? Gedanken zu den Grenzen der Redefreiheit und der Freiheit der Kunst – und unserer Rolle im Publikum.

Die Fondation Beyeler in Riehen widmet dem polnisch-deutsch-französischen Maler Balthus Klossowski de Rola, alias Balthus eine grosse Ausstellung und spielt dabei gekonnt unschuldig auf der Empörungsklaviatur. Einerseits betont das Museum, Balthus zähle zu den letzten grossen Meistern der Kunst des 20. Jahrhunderts und zu den meist diskutierten Künstlern der Moderne. Natürlich geht es dem Museum nur darum, diesen wichtigen Meister zu zeigen. Andererseits bedient das Museum mit Inszenierung und Kommunikation genau jenen Aufmerksamkeitsmarkt, der auf Empörung setzt.

Denn Maler Balthus (1908-2001) hat mit seinen Bildern in letzter Zeit dicke Schlagzeilen gemacht. In New York zum Beispiel haben Ende letzten Jahrs über 10'000 Men-

schon mit einer Online-Petition gefordert, dass das Metropolitan Museum ein Bild von Balthus mit einem Wanschild verleiht.¹ Für Mia Merrill, welche die Petition ins Leben gerufen hatte, macht das Bild ein Kind zum Sexualobjekt. In der Zeit von #MeeToo sei so ein Bild nicht erträglich. Das Bild heisst «Thérèse révant». Es ist eines der Kernstücke der Ausstellung in der Fondation Beyeler.

Eine Zwölfjährige in aufreizender Pose

Bei dieser Thérèse handelt es sich um Thérèse Blanchard, die Tochter eines Nachbarn von Balthus. Von 1936 bis 1939 hat Balthus Thérèse zehn Mal gemalt. Auf den ersten Bildern ist sie elf Jahre alt. «Thérèse révant» zeigt das Mädchen im Alter von 12 oder 13 Jahren in einer selbstsicheren Pose, die offen lässt, ob das Mädchen unbeeindruckt ist, oder ob es sich seiner Verführungskraft bewusst ist und weiss, dass es den Maler (und den Betrachter) einen Blick unter seinen Rock auf seine weissen Unterhosen werfen lässt. Mia Merrill sagt, Balthus habe immer wieder sehr junge Mädchen in sein Atelier gebeten und sie ausgezogen gemalt. Das sei problematisch, daher müsse das Metropolitan Museum darüber kritisch informieren.² Das Museum will auf die Petition jedoch nicht eingehen.

Ist die Petition von Mia Merrill ein Ausdruck ausufernder, politischer Korrektheit?

Schränken Bedenken rund um die Bilder von Balthus die Freiheit der Kunst ein? Darf man die Bilder also ohne weiteres zeigen? Oder sind sie unmoralisch und unsittlich, rücken sie Mädchen in die Rolle von Sexualobjekten und machen die Betrachter damit zum Mitschuldigen eines Übergriffs des Malers? Und wie sollen sich die Medien verhalten, die über das alles berichten?

Darf man das sagen, schreiben, rufen, zeigen?

Darf man das? Diese Frage stellt sich dieser Tage immer wieder. Thilo Sarrazin veröffentlicht ein Buch über den Islam in Deutschland. Es heisst «Feindliche Übernahme»: Sarrazin warnt darin vor einer allmählichen demografischen Überwältigung des Westens durch bildungsunfähige Moslems. Sarrazin hat den Koran in einer deutschen Übersetzung gelesen wie ein Sachbuch und tel-quel auf alle Moslems übertragen. Seine Schrift ist grenzverleumderisch, teilweise rassistisch und manipulativ.³ Darf er das schreiben?

Der deutsche Innenminister Horst Seehofer (CSU) äussert sich nach langem Schweigen zu den Krawallen in Chemnitz. In einem Interview mit der «Rheinischen Post» sagt er: *Ich wäre, wenn ich nicht Minister wäre, als Staatsbürger auch auf die Strasse gegangen.* Der Innenminister meint damit nicht etwa die Zehntausenden, die gegen rechte Hetze protestierten, sondern die ursprünglichen Demos der Rechten

gegen Ausländer. Denn er fährt fort: *Die Migrationsfrage ist die Mutter aller politischen Probleme in diesem Land.*⁴ Darf er das sagen?

Wie in den 30er Jahren

Nicht nur in Sachsen tönt es, wie in den 30er Jahren. In Bayern ruft die AfD-Spitzenkandidatin Katrin Ebner-Steiner, die AfD sei die Strafe Gottes für die CSU, weil die mit der falschen Mutti in Berlin, also der Kanzlerin Merkel, gemeinsame Sache gemacht habe. Die Mission der AfD: *Langfristig spielen wir nicht auf unentschieden, sondern auf Sieg und zwar nicht auf Sieg für uns, sondern für Deutschland.* Ihre Anhänger pflichten ihr bei. Was die Flüchtlinge machen, sei eine Landnahme. Die hätten so viele Messer, das sei Wahnsinn.⁵ AfD-Politiker Markus Frohnmaier spricht sogar von *todbringender Messermigration.*⁶ Darf man so reden?

Die politische Korrektheit sei der neue Scheiterhaufen der linken Moralisierer, schreibt SVP-Nationalrat Roger Köppel in seiner «Weltwoche».⁷ Das ist das Narrativ, das die Rechte pflegt: Man wird wohl noch die Wahrheit sagen, die Probleme noch beim Namen nennen dürfen. Von Tugendterror ist die Rede, von Denkverboten, Maulkörben und Zensur. Es geht um Freiheit und Authentizität: Um die Freiheit der Fasnacht (Guggenmusig Negro-Rhygass), um die Freiheit der Kunst (Balthus) oder die Redefreiheit in der Politik (AfD). Und

die Freiheit wollen wir doch alle wahren, oder?

Der Blick des Vaters

Ich habe mir die Bilder von Balthus bei Beyeler diese Woche angeschaut. Ich wollte wissen, wie sie auf mich wirken, wie die anderen Ausstellungsbesucher damit umgehen und wie die Fondation darüber informiert. Balthus ist zweifellos ein interessanter Maler und die Fondation inszeniert ihn gekonnt als Meister des 20. Jahrhunderts. Aber die Mädchenbilder gehen mir zu weit. Das sage ich nicht als kunstinteressierter Mensch, sondern als Vater einer Tochter. Intellektuell betrachtet mögen die Bilder die *charakteristische Spannung zwischen kindlicher Unbekümmertheit und verführerischer Erotik* zeigen, wie es in den Saaltexten der Fondation heisst. Als Vater sage ich: Ich möchte meine Tochter so nicht abgebildet sehen.⁸

Denn Maler Balthus spielt mit der Erotik und zwingt mich als Betrachter dazu, die Kinder-Bilder erotisch zu betrachten. Das mag ich nicht, das will ich nicht. Es mag sein, dass er keine pädophilen Absichten hat – aber seine Inszenierung von Thérèse spielt sehr bewusst damit. Heisst das, dass man die Bilder abhängen muss? Nein. Es ist und bleibt Kunst und es ist deutlich als solche gekennzeichnet und erkennbar. Aber die Bilder müssen stärker relativiert werden, als es die Fondation Beyeler tut. Eine junge Frau mit «Ask me»-Button neben das Bild zu stellen und sie mit ei-

nem Balthus-Buch unter dem Arm die Freiheit der Kunst verteidigen zu lassen, ist deutlich zu wenig. Es darf nicht sein, dass sich Männer mit schmierigem Grinsen im Gesicht an den Bildern delectieren. Stell Dir vor, die Bilder würden Deine Tochter zeigen...

Das Problem der Normalisierung

Denn das Problematische an der Ausstellung der Bilder von Balthus ist der Effekt, der sich einstellt, wenn die Bilder ohne kritischen Kommentar gezeigt werden: Das führt zu einer Normalisierung von kindlicher Erotik – mit anderen Worten: man gewöhnt sich daran. Und das ist fatal. Dasselbe gilt für die Äusserungen von Seehofer, für das Buch von Sarrazin, für die bösen N-Worte (auch die in den Kinderbüchern) und den ausländerfeindlichen Wortmüll der AfD: Je häufiger abwertende Sätze über Ausländer, Moslem und Migranten wiederholt werden, desto mehr gewöhnen wir uns daran. Die abwertende Sprache wird normalisiert – wir alle stumpfen ab. Und das darf nicht sein.

Die Freiheit der Kunst und die Klarheit der Sprache sind kostbar. Zugleich muss uns allen, ob Politiker oder Künstler, ob Autor oder Kurator, immer klar sein, dass jede Äusserung auch mit einer Verantwortung verbunden ist. Und die Verantwortung beschränkt sich nicht nur auf jene, die politisieren, malen oder schreiben. Auch das Publikum trägt Verantwortung. Wie Erich Kästner in «Das fliegende Klassenzimmer»

Professor Kreuzkamm sagen lässt: *An allem Unfug, der passiert, sind nicht etwa nur die schuld, die ihn tun, sondern auch die, die ihn nicht verhindern.* Die Schlüsselfrage ist deshalb nicht: Dürfen das die anderen? Sondern vielmehr: Was soll ich tun?

Basel, 7. September 2018,
Matthias Zehnder mz@matthiaszehnder.ch

Quellen:

- 1 Vgl. «The New York Times», 4.12.2017: <https://www.nytimes.com/2017/12/04/arts/met-museum-balthus-painting-girl.html>
- 2 Vgl. «The New York Times», 8.12.2017: <https://www.nytimes.com/2017/12/08/nyregion/we-need-to-talk-about-balthus.html>
- 3 Vgl. «Tagesspiegel», 30.8.2018: <https://www.tagesspiegel.de/politik/sarrazins-neues-buch-thilo-sarrazin-legt-nach-verletzend-grenz-rassistisch-und-manipulativ/22974564.html>
- 4 Vgl. «Rheinische Post», 6.9.2018: https://rp-online.de/politik/deutschland/horst-seehofer-lehnt-stichtagsregelung-fuer-fluechtlinge-als-fachkraefte-ab_aid-32736207
- 5 Vgl. «Echo der Zeit», 5.9.2018: <https://www.srf.ch/sendungen/echo-der-zeit/postfinance-soll-hypotheken-gewaehren-koennen>
- 6 Auf Twitter am 26.8.2018: https://twitter.com/Frohnmaier_AfD/status/1033806135990644744
- 7 Vgl. «Weltwoche» vom 18.7.2018: <https://www.weltwoche.ch/ausgaben/2018-29/artikel/sternstunden-die-weltwoche-ausgabe-29-2018.html>
- 8 In Anlehnung an Alexander Spoerl, «Memoiren eines mittelmässigen Schülers»: Tu mit Deiner Freundin nicht, was Du nicht willst, dass es ein anderer mit Deiner Schwester tut.